

Von guten Vorsätzen und anderen Herausforderungen zum Jahresbeginn – Kolosser 1,27

(Predigt am 2. Januar 2022, von Tillmann Krüger)

Ich wünsche euch allen ein frohes und gesegnetes Neues Jahr! Wir schreiben das Jahr 2022. Ich möchte heute außerhalb der Reihe eine Predigt mit dem Titel: „Von guten Vorsätzen und anderen Herausforderungen zum Jahresbeginn“ halten. Dabei möchte ich zunächst mit einer Herausforderung beginnen, die uns alle betrifft – und dann in einem zweiten Teil zum Umgang mit Vorsätzen kommen:

Wir befinden uns nun im „Jahr 3 der Pandemie“. Herzlich willkommen! Keiner weiß genau, was dieses Jahr zu bieten hat. Doch wir sind ja geübt: Wir haben uns in den letzten beiden Jahren schon gut daran gewöhnt, dass Urlaube verschoben werden, Geburtstagsfeiern und Hochzeiten ausfallen oder in ganz kleinem Rahmen gefeiert werden und wir eben einfach flexibel bleiben müssen. Keiner fragt uns, ob wir das *wollen* – es handelt sich vielmehr um die normative Kraft des Faktischen. Wir haben uns daran gewöhnen müssen, Masken zu tragen, Abstand zu halten, in die Armbeuge zu niesen und niemandem mehr die Hand zu schütteln. Und viele von uns – mich eingeschlossen – sind müde. Corona-müde. Weil wir immer wieder Hoffnung geschöpft haben. Weil immer wieder ein Licht am Ende des Tunnels erschien – oder zumindest prophezeit wurde. Wer jetzt von einer „Fünften Welle“ spricht, ist nicht populär.

Und dennoch müssen wir uns wohl daran gewöhnen, dass unser Alltag noch weit über dieses nun frische Jahr hinaus von „Corona“ beeinflusst sein wird. Was mich dabei bewegt, ist, dass wir auch in unserer Gemeinde teilweise heftige Auseinandersetzungen zu diesem Thema haben. In Hauskreisen, in E-Mails und Gesprächen. Wenn ich einen Wunsch für das neue Jahr hätte, würde ich gerne sagen: „Lasst uns bitte sachlich miteinander diskutieren! Lasst uns aufeinander hören. Und lasst uns nicht durch die Corona-Krise auseinander bringen.“

Es gibt einzelne, die die Gemeinde verlassen haben, weil wir Gottesdienste unter 3G- oder vereinzelt auch unter 2G-Bedingungen veranstaltet haben. Und was mich dabei besonders schmerzt: Es war in den mir bekannten Fällen nicht möglich, da noch ein sachliches, persönliches Gespräch zu führen. Als Gemeinde stehen wir für eine große Weite bei gleichzeitiger Tiefe. Dann sollten wir es auch schaffen, in dieser Frage verschiedener Meinung zu sein und uns dennoch zu schätzen und zu achten!

Das Ganze ist aber kein Problem der Friedenskirche an sich. Im Sommer bin ich seit vielen Jahren immer auf der Zeltstadt in Thüringen. Dort haben mir viele aus den Gemeinden im Osten Deutschlands berichtet, wo die Frage der Einhaltung von Corona-Maßnahmen auch aus der eigenen geschichtlichen Erfahrung in der DDR

Von guten Vorsätzen und anderen Herausforderungen zum Jahresbeginn – Kolosser 1,27

(Predigt am 2. Januar 2022, von Tillmann Krüger)

zu großen Spannungen in den Gemeinden führt. Da geht es nicht um die Frage, ob man Impfgegner ist oder die Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung von Corona als überzogen ansieht. Da geht es dann auch darum, dass man dem Staat als solchem misstraut – und aus Prinzip nicht dem folgt, was „der Staat“ sagt.

Landauf, landab gibt es viele Gemeinden, die durch dieses Thema gespalten werden. Das dürfen wir nicht zulassen! Es ist ein von außen an uns herangetragen Thema, das sich keiner ausgesucht hat und das für jeden diverse persönliche Entscheidungen mit sich bringt. Ich empfinde an diesem Punkt auch eine gesellschaftliche Spaltung, auch wenn die einzelnen Lager sicherlich nicht gleich groß sind. Mancher von uns hatte in den letzten Wochen auch die Herausforderung, dass es in Familien und Freundeskreisen unterschiedliche Meinungen zum Thema gibt, die dazu führen konnten, dass man jetzt eben nicht an Weihnachten oder Silvester zusammenkam, um zu feiern.

Und ich finde es unglaublich, dass in unserem Land Politiker oder Wissenschaftlerinnen Morddrohungen erhalten, weil sie aufgrund ihrer Profession Dinge verkünden, die anderen nicht passen. Dass Polizisten angegriffen werden. Ich habe von einem Polizeipräsidenten in Bayern gehört, der um sein Leben und das seiner Familie fürchtet. Auch hier geht es nicht nur um „Corona“ an sich, sondern auch um besorgniserregende Entwicklungen im Bereich des Rechts- oder Linksterrorismus. Wir haben 2017 den G20-Gipfel in Hamburg im Gebetshaus begleitet. Das waren erschreckende, schockierende Szenen auf den Straßen der Stadt.

Hinzu kommt in den letzten Monaten die Situation in den Krankenhäusern: Dass Patienten mit Hubschraubern oder gar einem Bundeswehr-Jet verlegt werden müssen, weil es keine freien Intensiv-Betten mehr gab. Dass manche Ärzte und Krankenschwestern nur noch funktionieren. Dass viele ihre Stunden reduziert oder sogar ganz den Job aufgekündigt haben. Und ich weiß natürlich, dass der Pflegenotstand nicht nur ein Corona-Problem ist. Aber ich habe auch mit Ärzten gesprochen und mit Krankenschwestern, die tief erschüttert waren, weil sie so etwas noch nie erlebt haben.

Und nach der ersten kam die zweite Welle und nach der zweiten die dritte und mittlerweile schon die vierte. Das ermüdet! **Wir sollten immer wieder für das medizinische Personal beten.** Wenn wir davon erfahren, dass innerhalb eines Tages wieder 200 oder 400 Menschen an Corona verstorben sind, dann gibt es da nicht nur Verwandte und Freunde, Arbeitskollegen und Nachbarn, die davon betroffen

sind, sondern auch Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern, die sich in vielen Fällen aufopfernd darum gekümmert haben, dass die Menschen nicht sterben!

Der Bundespräsident hat das in seiner Weihnachtsansprache gesagt und der Bundeskanzler in seiner Neujahrsansprache: „Lassen Sie sich impfen!“ Ich kann das nur unterstreichen. Wer sich impfen lässt, schützt nicht nur sich, sondern vor allem andere, Schwächere. Diejenigen nämlich, die kein gutes Immunsystem haben, die vorerkrankt oder eben älter sind. Und ich wünsche mir in dieser Frage auch in unserer Gemeinde eine offene und ehrliche Auseinandersetzung. Sachlich und liebevoll. Und vor allem auch: persönlich.

Soweit zu der großen Herausforderung zum Jahresbeginn. Ich möchte nun auch auf einige Vorsätze und unseren Umgang mit ihnen zu sprechen kommen. Der Apostel Paulus schrieb folgendes an die Gemeinden, die seinem Schüler Timotheus anvertraut waren:

„Zuerst und vor allen Dingen bitte ich euch, im Gebet für alle Menschen einzutreten: Bringt eure Wünsche, Fürbitten und euren Dank für sie vor Gott. Betet auch für die Könige und alle übrigen Machthaber.“

(1. Timotheus 2,1-2b; *Basis Bibel*)

Unsere Aufgabe ist es zu einer Stabilisierung der Gesellschaft durch anhaltendes Gebet beizutragen. Und zwar unabhängig von der Frage, ob die Machthaber sich Gott unterordnen oder dem Grundgesetz! Ein guter Vorsatz für das neue Jahr könnte also darin bestehen, mehr für Verantwortliche in Politik, den Medien und der Wirtschaft zu beten. Im weiteren Verlauf von 1. Timotheus 2 wird deutlich, dass es dabei um ein übergeordnetes Ziel geht: Dass nämlich das Evangelium von Jesus Christus sich ausbreiten kann und die Christen in Ruhe ihre Arbeit machen können. Wir alle profitieren davon, wenn es der Gesellschaft als ganzer gut geht.

Vielleicht waren einige von euch gestern Abend bei der Aktion von „Deutschland betet“ dabei. Wir haben uns als Hauskreis eingeklinkt und für „Hoffnung statt Resignation, Gebet statt Vorwurf, Versöhnung statt Spaltung“ gebetet. Ich bin sehr dankbar für solche Möglichkeiten und für die Impulse, die über Gemeinde- und Konfessionsgrenzen hinweg dazu beitragen, dass es unserem Land gut geht – und in Folge eben auch der Verbreitung der christlichen Hoffnung für unser Land. Und Hoffnung ist etwas, das im Moment wirklich notwendig ist. Echte, begründete Hoffnung. Eine Hoffnung, die wirklich trägt. Nicht nur ein bloßes optimistisches Hoffen, dass es nicht schlimmer wird ... Und unsere Hoffnung hat einen Namen:

„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“
(Kolosser 1,27b)

Wir heißen „Christen“, weil wir uns mit diesem „Christus“ verbunden haben. Weil wir an ihn glauben. Weil wir mit ihm leben. Ohne Christus kein Christsein. Mit ihm noch viel mehr, nämlich „die Hoffnung der Herrlichkeit“. Was ist damit gemeint?

Dieser „Christus“, der von Gott gesandte Gesalbte, der ist eben nicht nur in die Welt gekommen (als „Licht der Welt“ – wie wir es gerade an Weihnachten gefeiert haben), sondern er ist „in“ die Gläubigen gekommen. Er ist Teil von ihnen geworden. Und sie wurden Teil von ihm. Es geht hier um ein Ineinander des Seins „in Christus“ (z.B. 2. Korinther 5,17) und des „Christus in euch“ (wie hier). Im Johannesevangelium redet Jesus davon, dass wir wie Reben an einem Weinstock sind: Christus ist der Weinstock und wir die mit ihm organisch verwachsenen Reben (Johannes 15,5). Ein Ineinander und Miteinander, das man im Prinzip gar nicht mehr trennen kann. Paulus spricht an einer anderen Stelle von einer neuen Schöpfung, einer neuen Kreatur (2. Korinther 5,17).

An Silvester hatten wir hier unsere letzte Taufe. Paulus beschreibt im sechsten Kapitel des Römerbriefes, dass wir durch die Taufe in den Tod und in die Auferstehung Christi mit hineingetauft werden. Es findet dabei eine Verbindung statt, die durch den Glauben an Jesus Christus zu einer neuen geschöpflichen Wirklichkeit führt: Wir „in Christus“ und „Christus in uns“. Und dieses Sein in Christus bedeutet, dass die Hoffnung auf Herrlichkeit in uns Einzug genommen hat. Die Herrlichkeit, von der in Kolosser 1 die Rede ist, ist der Glanz, den Gott umgibt. Dieser Glanz ist nicht nur irgendwann irgendwo, sondern er hat mit Christus in jedem Einzug erhalten, der an ihn glaubt und ihm nachfolgt. Und dies hat massive Auswirkungen auf unser gesamtes Leben. In seinem Klassiker *Christus in euch: Dynamik des Lebens* schreibt W. Ian Thomas:

„Er starb nicht nur für deine Vergangenheit. Er stand auf zu neuem Leben, um in dir anstelle deines alten Wesens zu herrschen: Seine Kraft statt deiner Schwachheit! Seine Weisheit statt deiner Torheit! Seine Energie statt deiner Lauheit! Seine Barmherzigkeit statt deiner Habgier! Seine Liebe statt deiner Eigenlust! Sein Frieden statt deiner Probleme! Seine Freude statt deines Kummers!“

Darum geht es, wenn wir über das „Christus in uns“ nachdenken! Dass er in uns wirksam wird – in der Kraft des Heiligen Geistes. Dass der Vater und der Sohn in uns „Wohnung nehmen“, wie es Jesus in Johannes 14,23 gesagt hat.

Und das führt mich zu den guten Vorsätzen, die sich viele am Anfang eines neuen Jahres machen. Das Jahr ist noch frisch. Die meisten von uns hatten ein paar ruhige Tage „zwischen den Jahren“. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, große Vorsätze nachhaltig anzugehen. Wer besonders willensstark ist, mag das schaffen. Aber nicht jeder ist so gestrickt.

Wenn du „in Christus“ bist, dich also mit ihm verbunden hast, dann steht dir auch seine Kraft und seine Möglichkeiten zu Verfügung. Dies hat ganz viel mit der Frage zu tun, wie wir unser Leben führen und wie wir es auch schaffen können, uns an bestimmten Punkten in unserem Leben zu verändern. Vorsätze treffen wir ja, weil wir uns eine Veränderung in einem bestimmten Lebensbereich wünschen.

Und deshalb möchte ich vier Punkte vorschlagen:

- 1. Sei dir bewusst, dass Christus in dir lebt.** Dass du die Veränderungen, die du dir wünschst, in der Kraft des Heiligen Geistes angehen kannst. Dass du bei dem Ganzen eben nicht alleine bist und nur in eigener Kraft unterwegs bist. Der Christus in dir kann all das umsetzen!
- 2. Nimm dir kleine, überschaubare Schritte vor statt großer Ziele.** Statt: „Ich will in diesem Jahr 20kg abnehmen“ sagst du eher: „Ich werde mich in den nächsten vier Wochen täglich wiegen und abends ab 20 Uhr nichts mehr essen. Und dann sehe ich, wie es mir damit geht.“ Statt: „Ich muss mehr Sport machen“ sagst du: „Ich werde in den nächsten vier Wochen dreimal pro Woche für 30 Minuten laufen / radfahren / auf den Stepper gehen usw. Und dann gucke ich, ob ich da vielleicht weitermache.“
- 3. Verändere nicht alles auf einmal, sondern zunächst eine Sache.** Wir Menschen sind Gewohnheitstiere. Und wir mögen es nicht, wenn zuviel Veränderung auf uns zukommt. Nimm deshalb eine Priorisierung vor: Wenn du in diesem Jahr eine Sache angehen könntest, welche wäre es?
- 4. Sei gnädig mit dir selbst.** Rückschläge passieren. Aber deshalb muss man nicht am Boden liegen bleiben! Wie gut, dass Jesus uns alles vergibt. Und wir sollten uns auch vergeben. Es braucht Zeit, um alte Muster umzuprägen. Und die sollten wir uns auch dafür geben. Also: Aufstehen! Und in der Kraft des Heiligen Geistes weitergehen ;-)

Vielleicht geht es dir so wie mir: Du hast schon häufig versucht, Dinge in deinem Leben zu verändern. Und hast dann gemerkt, dass das gar nicht so einfach ist. Mir hilft es dann, festzustellen, dass ich damit nicht alleine bin! Dass es anderen auch so geht. Und dass ich eben mein eigenes Tempo finden muss. Stell dir vor, du kannst in jedem Lebensjahr eine Sache angehen und die so einüben, dass sie dir erhalten bleibt. Das hört sich erstmal nicht nach viel an. Aber wenn du dann nach vier oder fünf Jahren zurückblickst, wirst du feststellen, dass sich da ganz schön viel schon verändert hat. Und nach zehn oder fünfzehn Jahren noch viel mehr!

Und deshalb wünsche ich dir ein frohes und gesegnetes neues Jahr – in dem du Jesus nachfolgst und dich auf kleine, machbare Schritte einlässt, die noch mehr von der Herrlichkeit Christi in deinem Leben erstrahlen lassen.

Amen.

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Welche Sache würdest du gerne in diesem Jahr in deinem Leben verändern?
- Was könnten Schritte in dieser Hinsicht sein? Schreibe sie auf.
- Wie wirkt sich „der Christus in dir“ aus? Oder anders gefragt: Wie nah fühlst du dich gerade Jesus? Was wünschst du dir in dieser Hinsicht?

Impulse für den Austausch mit anderen

- Wie gut seid ihr darin, Vorsätze zu fassen und umzusetzen? Was hat euch dabei geholfen? Und was nicht?
- Wie wirkt sich in eurem Leben aus, dass ihr „in Christus“ seid? Wie könnte dies noch konkreter werden?
- Betet für die Regierung, für das medizinische Personal, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und die Stabilität unseres Landes.

Buchtipps: W. Ian Thomas, *Christus in euch: Dynamik des Lebens*. SCM R. Brockhaus, 2020. (Erstveröffentlichung in London 1961)